

Der *letzte* Zeuge



P. Medard Stepanovsky lebt seit mehr als 60 Jahren in der Ordensniederlassung in Buxheim, auf dem Gelände eines ehemaligen Kartäuserklosters.

P. Medard Stepanovsky stammt aus der ehemaligen Tschechoslowakei und hätte unter deren kommunistischer Herrschaft nie Priester werden können. Dass er seiner Berufung trotzdem folgen konnte, ist maßgeblich einem Salesianer zu verdanken, der Ende September seliggesprochen wird: P. Titus Zeman. Im Seligsprechungsprozess für seinen Mitbruder hat der heute 90-jährige P. Stepanovsky als Zeuge ausgesagt.

Text und Fotos: Christina Tangerding

Pater Medard Stepanovsky ist ein kleiner, schmaler Mann. Wenn er lacht, was er oft tut, meint man, den aufgeweckten, strohblonden Dorfjungen vor sich zu sehen, der er einmal war. Seine Augen blitzen verschminkt hinter der braunen Hornbrille. Das Gesicht legt sich in viele, zarte Fältchen.

Auf dem Gelände der Salesianer Don Boscos in Buxheim, einer 3.000-Einwohner-Gemeinde bei Memmingen in Oberschwaben, ist der 90-jährige Salesianerpater mit seinem Rollator unterwegs, „mein Mercedes“, wie er ihn nennt.

Seit mehr als 60 Jahren schon gehört der Salesianer zur Niederlassung der Ordensgemeinschaft in Buxheim. Er war Lehrer für Latein und Werken am Gymnasium „Marianum“ und Erzieher und Unterstufenleiter im Tagesheim. Zwölf Jahre lang arbeitete er zusätzlich als Pfarrer in einer Nachbargemeinde. Mit 72 Jahren ging er in den Ruhestand, half aber noch bis 2012 in der Seelsorge aus.

In den vergangenen Monaten war P. Stepanovsky ein gefragter Gesprächspartner – im Orden selbst und bei Kirchenvertretern aus dem Vatikan. Denn P. Stepanovsky war Zeuge im Seligsprechungsverfahren für P. Titus Zeman (siehe Kasten Seite 26). Er ist der letzte Überlebende einer Gruppe junger Salesianer, denen P. Zeman im Sommer 1950 zur Flucht aus der damaligen Tschechoslowakei nach Italien verhalf. Ohne die Flucht, ohne P. Zeman, wäre P. Stepanovskys Leben wohl anders verlaufen.

Medard Stepanovsky wurde am 7. Juni 1927 in dem kleinen Dorf Oreské in der Tschechoslowakei geboren, im Westen der heutigen Slowakei. „Ich war ein ganz normaler Junge“, erzählt P. Stepanovsky, „ganz hübsch und recht schlau“. Nach der Volksschule hätte er auf das Gymnasium und Internat der Salesianer Don Boscos in Šaštín gehen können. Aber das wollte er nicht. „Unter uns Dorfjugendlichen sagte man, dass man da dreimal am Tag in die Kirche gehen muss. Das war mir zu viel“, erinnert sich der 90-Jährige. Einige Monate später



P. Stepanovsky mit einer Broschüre über P. Titus Zeman. Dass sein Retter jetzt selig gesprochen wird, macht ihn glücklich.

jedoch, nachdem ein junger Salesianer den Weihnachtsgottesdienst in Oreské gehalten und von seiner Arbeit und dem Ordensleben erzählt hatte, beschloss Medard, sich doch in der Schule anzumelden. Mit 18 Jahren trat er ins Noviziat ein. Ein Jahr später legte er die Erste Profess ab. Anschließend absolvierte er die letzten drei Jahre der gymnasialen Oberstufe am Bischöflichen Gymnasium in Tyrnau. Dort lernte er P. Titus Zeman kennen, der sein Chemielehrer war. „Was er sagte, verstand auch der Dümme, so gut konnte er alles erklären“, erinnert sich

Hintergrund »

P. Titus Zeman – Seligsprechung in der Slowakei am 30. September

Titus Zeman wurde am 4. Januar 1915 im slowakischen Vajnory bei Bratislava geboren. Nach Schulzeit und Noviziat legte er seine Erste Profess ab und studierte an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom sowie in Chieri nahe Turin. 1940 wurde er in der Turiner Maria-Hilf-Basilika zum Priester geweiht. P. Zeman's erster Einsatzort war das Oratorium der Salesianer in Bratislava. Er absolvierte ein Lehramtsstudium und unterrichtete am Bischöflichen Gymnasium in Tyrnau. 1946 wurde er aus dem Schuldienst entlassen, weil er sich der Anordnung der Kommunisten, alle Kreuze aus den Klassenzimmern zu entfernen, widersetzt hatte.

Als das kommunistische Regime der Tschechoslowakei im April 1950 religiöse Vereinigungen verbot und Ordensleute in Lager deportierte, entschloss sich P. Zeman, Mitbrüdern zur Flucht zu verhelfen. Im Sommer 1950 begleitete er eine Gruppe von sechs Salesianern und einem Diözesanpriester über Österreich nach Italien. Mit Zustimmung der Ordensoberen brachte er im Oktober weitere 28 Ordensmänner nach Turin. Ein geplanter dritter illegaler Grenzübergang mit 22 Personen im April 1951 scheiterte. 16 Salesianer, unter ihnen P. Zeman, wurden gefangen genommen, die anderen konnten entkommen.

P. Zeman kam in Untersuchungshaft, wo er brutal gefoltert wurde. Im Februar 1952 wurde er zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach 13 Jahren wurde er aus der Haft entlassen. Als sich die politische Lage entspannte, durfte er ab 1967 wieder als Seelsorger tätig sein. Doch die Gefangenschaft hatte seine Gesundheit zerstört. Nach zwei Herzinfarkten starb P. Zeman am 8. Januar 1969. Seine Seligsprechung findet am 30. September in Bratislava statt.



Video über das Leben von P. Zeman:
youtu.be/U1_ytGtoYcw



In Rom studierte P. Titus Zeman (3.v.r.) Theologie. Später riskierte er sein Leben dafür, dass auch andere junge Männer ihrer Berufung zum Priester folgen konnten.

der 90-Jährige. „Und er war so menschlich, so nett, wir haben ihn alle gern gehabt. Er ist nie laut oder wütend geworden oder verärgert gewesen.“

Während der Schulzeit hatte der junge Salesianer sonst wenig mit seinem späteren Retter zu tun. Das blieb so bis zum Sommer 1950. Die Tschechoslowakische Republik stand damals unter der Herrschaft der Kommunisten.



In der Nacht vom 13. auf den 14. April 1950 wurden alle Männerorden aufgelöst. Die Ordensleute wurden in Lager gebracht und die Klöster beschlagnahmt. Auch unseres war dabei. P. Titus Zeman war in dieser Nacht außer Haus und entkam so der Verschleppung.

Uns junge Salesianer, die noch nicht Theologie studierten, hat man nach einigen Monaten aus dem Lager geholt. Wir sollten auf die Ideologie des Marxismus-Leninismus ‚umgeschult‘ werden. Ich zog wieder auf den Hof meiner Eltern und entschied mich, zunächst meinen Militärdienst abzuleisten und parallel privat mit dem Theologiestudium zu beginnen. Ein Priester hätte mir später die Prüfung abnehmen können.

Eines Tages hackte ich außerhalb des Hofes Holz. Da brachte mir meine Schwägerin ein Telegramm. Darin stand: ‚Komm schnell. Wilhelm ist sehr krank.‘ P. Wilhelm war ein Salesianer, ein Geistlicher in einem von Ordensschwwestern geführten Krankenhaus in Bratislava. Ich packte ein Hemd, ein Handtuch und mein Rasierzeug in eine kleine Tasche und fuhr nach Bratislava.“

Doch als er im Krankenhaus ankam, war P. Wilhelm kerngesund. Das Telegramm war nur ein Vorwand gewesen. Weitere junge Salesianer und ein Diözesanpriester trafen im Krankenhaus ein. P. Zeman kam und erklärte den Männern, was er vorhatte: dass er sie illegal über Österreich nach Italien bringen würde. Am nächsten Tag war es so weit.



Es war der 31. August 1950. Gegen Abend gingen wir, sechs Salesianer, der Diözesanpriester und P. Titus, zum Bahnhof und kauften Fahrkarten in einen Ort weit von der Grenze entfernt. Von dort liefen wir in einen Wald und warteten auf zwei Männer, die uns begleiten wollten. Als es dunkel war, liefen wir über die Felder, vor allem Maisfelder, weil man sich darin gut verstecken konnte, bis zum Damm am Fluss Morava. Das war gefährlich, weil dort die Wachen waren. Sie liefen mit dem Fernglas den Damm entlang. Etwa 50 Meter waren zwischen dem Wald und dem Fluss. Wir zogen uns aus, splitterfasernackt, weil wir ja trockene Sachen brauchten auf der anderen Seite, und liefen durch den Fluss. Die Taschen trugen wir über dem Kopf. Um etwa fünf Uhr morgens gingen wir zu einem Bahnhof. Die beiden Begleiter hatten uns Fahrkarten für einen Zug nach Wien besorgt.“

In der Nähe von Wien stiegen die Männer aus und fuhrten mit der Straßenbahn zu einem Wirtshaus, in dem sie übernachten konnten. „Ein Taxi brachte uns schließlich zu den Salesianern in die Hagenmüllergasse. Wir waren daheim!“, erzählt P. Stepanovsky. Die Männer konnten sich ausschlafen und bekamen etwas zu essen. Dann brachte ein Salesianer sie nach Linz, von dort ging es weiter nach Innsbruck.



Der Fußweg über den Brenner war gefährlich und anstrengend. Aber wir trafen immer wieder auf Menschen, die uns halfen, die uns etwas zu essen und Unterkunft gaben. Mit dem Zug ging es nach Verona zu den Salesianern. Am nächsten Tag, es war der 12. September, das Fest Mariä Namen, kamen wir in Turin an. Vom Bahnhof aus liefen wir sofort in die Maria-Hilf-Basilika, um Danke zu sagen.“

Bereits im Oktober begannen P. Stepanovsky und seine Mitbrüder mit dem Studium der Philosophie und der Theologie. Am 1. Juli 1956 wurde der Salesianer in Bolengo nahe Turin zum Priester geweiht.



P. Stepanovsky im Garten der Kartause. Er ist dankbar dafür, wie sein Leben verlaufen ist.

Über das Schicksal von P. Titus Zeman nach dem gescheiterten dritten Fluchtversuch erfuhr P. Stepanovsky in den darauffolgenden Jahren nur das Wenige, was an die Öffentlichkeit drang.

Dass P. Titus Zeman jetzt seliggesprochen wird, mache ihn glücklich, sagt P. Stepanovsky. „Es ist eine große Ehre für mein Heimatland und für die Salesianer Don Boscos.“ Zusammen mit zwei Mitbrüdern wird er Ende September bei den Feierlichkeiten in der Slowakei dabei sein. ●